

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Armida

Gluck, Christoph Willibald

Karlsruhe, 1864

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-84956](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84956)

Mich, da ich erschien, zu verhöhnen?
 Dem Gesang der Sirenen, folg' ihm nach
 Unglückliche Armide,
 Folg' ihm nach in des Verderbens Schmach! —
 Nur umsonst birgst Du ihn
 Am bezauberten Strande,
 Diesen Held, der Dein Herz
 So mächtig tief gebeugt;
 Der Ruhm, dem Du ihn entführt,
 Entreißt ihn bald der Liebe Scherz,
 Dann strömt der Schmerz
 Der Verlass'nen in Thränen,
 Ewig vergebens in klagendes Sehnen. —
 Einst wirst Du mich zurück
 Betrogene ersteh'n;
 Doch, wie Dich auch die Leiden trafen,
 Nie wirst Du wieder mich seh'n,
 Und könnt' ich jemals wohl
 Mit höh'rer Pein Dich strafen,
 Als in dem Hydernarm
 Der Liebe Dich zu seh'n!

Chor.

Folg' ihm nach &c.

Armida.

Ihr Götter! wach' ein furchtbares Droh'n!
 Ich erbebe! all' mein Blut erstarrt!
 O Liebe, allmächt'ge Liebe,
 Löse du diesen Streit,
 Nimm dich des Herzens an,
 Das dir nur ganz sich weiht.

Vierter Aufzug.

Szene 1.

Ubaldo. Harald.

Beide.

Wohin der Blick sich hebt,
 Gähnt ein Abgrund mich an;

Der Erde Tiefe bebt
 Furchtbar hier aufgethan.
 Ha! welche Höllendüfte,
 Flammen speien die Klüfte!
 Welch ein Grau'n, Welch ein Schrecken!

Ubaldo.

Die Todgefahr sah wohl
 Unser Sender vorher;
 Und verließ dem Arm
 Die kräftige Gegenwehr.
 Fürchten wir nicht
 Armidens Zaubereien,
 Eine höh're Macht wird uns befreien,
 Es ist die Pflicht, die in's Schreckniß uns ruft!
 Hinweg! eröffnet uns die Bahnen!
 Larven, Phantome, weg!
 Zurück in's Reich der Schatten,
 In die Tiefe hinab
 Eurer nächtlichen Gruft! —

(Verwandlung.)

Harald.

Erspäh'n wir nun Rinald,
 Die Hoffnung dämmert schon;
 Sie sind entflohn,
 Die Nachtgestalten.
 Doch, es naht die neue Gefahr,
 Ein süßes Gaukelbild uns zu verleiten,
 In hoher Schönheit prangt Armidens Schaar,
 Jetzt gilt's, den Reiz der Anmuth zu bestreiten.

Beide.

Raschen Flug's zur That!
 Hohn dem lockenden Reiz der Gefahren;
 Mächtig drohet noch der Schreckenspfad,
 Laßt den Muth uns bewahren.

Ubaldo.

Wir seh'n das Zaubergerfeld,
 Wo seine Heldenkraft erlag;
 Dort der Palast verbirgt
 Des Jünglings Schmach.
 Einst der Helden Stolz,
 Das Entsetzen der Heiden!
 Wie furchtbar war die List,

Die so den Sinn bewölft,
Den Ruf der Pflichten säumen lehrte,
Und der heil'gen Ehre Drang
Dem Helden verkehrte,
In üppigen Tand und Müßigang.

Harald.

Umsonst mag die Hölle entbrennen,
Und Rinald opf're schon
An Amors Tempelbild;
Ein Blick auf Gottfrieds Schild
Läßt Rinald sich erkennen,
Wird das getroff'ne Herz durchbohren.
Erröthend folgt der Held
Nach Jerusalems Gefild.

Tanz.

Szene 2.

Vorige. Ein dienender Geist Lucinde. Ländlicher Chor.

Ubaldo.

Dahin, wo die Sendung uns fordert,
Was hält Dich länger noch zurück?

Harald.

Ich sehe sie, der mein Busen lodert!
Sie ist's! ich fühle Götterglück!

Lucinde.

In diesem sel'gen Hain
Tönt kein Wunsch vergebens.
Schon trifft er ein,
Eh' ihn das Herz erfleht.
Beglückt nicht mind'rer Reiz des Lebens
Wenn nichts ihm widersteht.

Chor.

In diesem sel'gen Hain ic.

Lucinde.

Erblick' ich endlich Dich, für den mit lauten Schlägen
Mein liebend Herz so innig wallt?

Harald.

Hier Lucindens Aufenthalt?
Träumt ich dies Glück mir so verwegen?

Ubaldo.

Rein, es ist ein Blendwerk nur,
Waff'ne Dich, betrog'ner Freund!

Harald.

Fern von der Heimath Strand,
Welch' ein Wunder, Geliebte!
Daß hier mein Arm Dich fand?

Lucinde.

Das Zauberwort Armidens
Rief freundlich mich nach des Eilands Flur
Boll Götterluft;
Und mir fehlt im Gefilde des Friedens
Nur noch das Glück an des Liebenden Brust.

Ubaldo

Enteile, dem Wahn zu entrinnen!

Lucinde.

O! weile Arm in Arm, wo Himmelsfreude lohnet,
Wo ew'gen Frühlings Hand die Blüthen bricht,
Nimmer trennt, wo die Ruhe wohnet,
Liebende die raube Pflicht.

Ubaldo.

Fort! eile dem Wahn zu entrinnen!

Harald.

Ihr Zauberblick hält mich zurück;
Er, der mir Paradiese schafft,
Läßt nimmer mich von dannen.

Ubaldo.

Nennst Du dies die stolze Kraft,
Womit Du oft so laut geprahlt?

Lucinde und Harald.

Laßt den Himmel uns genießen,
Ach! an treue Brust
Boll entzückender Lust
Den Trauten / zu schließen!
Die Traute
Was kann noch die Liebe ersteh'n,
Als die Lust, Dich zu seh'n.

Ubaldo.

Stieg schwarz das Gespenst aus der nächtlichen Klust
empor!

Ich muß Dich retten, Freund!
Der Talisman
Läßt jeden gaukelnden Trug uns verschwinden.

Ar mida.

Szene 3.

Ubaldo und Harald.

Harald.

Vergebens irrt mein Sehnsuchtsblick umher,
 Sie zu erspä'h'n, die mich unnennbar rührte —
 Sie entschwand, ein leichter Duft,
 Den Zephyrs Hauch entführte.

Ubaldo.

Glaub' es, der Liebe froher Tand
 Ist Täuschung nur,
 Bald folgt der Wonne Spur,
 Erwachter Gram der Reue.
 Glaub' es, der Liebe froher Tand
 Ward uns zur hangen Dual gefandt.

Harald.

Wohl kenn' ich, o Freund! die Gefahren,
 Die uns der Götterreiz
 Der zarten Minne bringt.
 O, wie preiß' ich Dich!
 Dem nie herrschend sie winkt,
 Du nur kannst das starke Herz bewahren.

Ubaldo.

Nein, auch mir lächelte
 Verkklärter der Tag,
 Als ich die Ehre fand,
 Die einst mich süß umarmte.
 Doch winkte mir
 Die Palmenbahn der Ehre,
 Da ward der Liebe Traum verbannt. —
 Vernunft und Heldenstinn
 Erwehren sich der Tücken,
 Wer stolz zum Ruhme eilt,
 Läßt das Herz nicht berücken.
 Freund! nicht länger geweilt;
 Zum nahen Ziele hin!

Beide.

Auf, Freund! laß uns fliehen, laß uns eilen,
 Der buhlenden Lockung nicht weilen;
 Hohn dem Schwachen, der ihr erliegt,
 Preis Dem, der sie, ein Held, besiegt.